

# Uranfund in Meilemer Deponie am Zürichsee

Bei ersten Grabungen in der Deponie Rotholz in Meilen ist die Chemie Uetikon auf uranhaltiges Material gestossen. Für Mensch und Umwelt besteht nach heutigem Wissen keine Gefahr.

---

Von **Lorenzo Petrò**

---

**Meilen/Uetikon.** – Moritz Braun staunte nicht schlecht, als ihm die Laborresultate der ersten fünf Sondiergrabungen präsentiert wurden: Die Proben von der sanierungsbedürftigen Deponie Rotholz auf Meilemer Boden wiesen nicht nur die erwarteten Giftstoffe, sondern auch verschieden starke Konzentrationen des radioaktiven Schwermetalls Uran auf.

«Für Mensch und Umwelt besteht keine Gefahr», sagt Braun, der bei der CU, Chemie Uetikon, für die Weiterentwicklung des westlichen Arealteils verantwortlich

ist. «Die Strahlungswerte liegen deutlich unterhalb der geltenden Grenzwerte.» Auch hätten die Wasseranalysen der letzten fünf Jahre aus dem Zürichsee zu keinem Zeitpunkt einen erhöhten Urangelgehalt ergeben. Beim Kantonalen Amt für Wasser, Energie und Luft (Awel), das von der CU nach dem Fund im April umgehend kontaktiert wurde, schliesst man daraus, dass das «bereits seit Jahrzehnten auf dem Areal vorhandene Material keine Gefährdung des Zürichsees als Trinkwasserreservoir darstellt».

## Deponien in Oetwil und Egg betroffen

Abklärungen haben ergeben, dass das Uran natürlichen Ursprungs ist und aus Rohphosphaten stammt, die von der CU zwischen 1872 und 1991 zu Mineraldünger aufbereitet wurde. «Daran hatten wir bei früheren Untersuchungen nicht gedacht», sagt Braun. «Deshalb haben wir nie nach Uranspuren gesucht.» Wenn man sich mit dem Thema jedoch vertieft auseinander-

setze, sei klar, dass Uran in den Rückständen vorhanden sein könne. Das gelte aber nur für die Deponien, nicht für das gesamte Gelände der Chemischen Fabrik, das mit Pyritasche aufgeschüttet wurde.

Rückstände der Uetiker Phosphordüngerproduktion wurden nicht nur im Rotholz, sondern auch in weiteren Deponien in Meilen, Egg und Oetwil abgelagert. Messungen des Awel im Abflusswasser dieser Deponien haben keine erhöhten Uranwerte ergeben. An den Deponieoberflächen wurde zwar zum Teil eine gegenüber dem natürlichen Strahlungswert leicht erhöhte Strahlung gemessen. Die Messungen liegen aber überall deutlich unterhalb der zulässigen Grenzwerte. «Nach aktuellem Wissensstand sind Personen auch hier nicht gefährdet», sagt Franz Adam von der Baudirektion.

Umfangreiche neue Proben und Untersuchungen sollen in den nächsten Wochen Klarheit über die genauen Urankonzentrationen im Deponiegut bringen.

Für die CU bedeutet der Uranfund im

Rotholz eine Verzögerung ihrer Sanierungspläne: Das Bundesamt für Gesundheit hat diese gestoppt, solange die Untersuchung andauert. Laut Awel kann diese Abklärung mehrerer Monate dauern.

## Sanierung wird wohl teurer

Die CU will auf dem Gelände, ist es einmal von Altlasten befreit, zwei Parzellen als Bauland für Villen veräussern, sowie ein Naturschutzgebiet und einen Park für die Öffentlichkeit erstellen. Der entsprechende Gestaltungsplan ist derzeit in Bearbeitung. Mit dem Verkauf des Baulandes möchte die CU die Altlastensanierung finanzieren. Mit der jüngsten Entdeckung könnte diese – und damit auch der Preis des Baulandes – deutlich teurer werden. Bisher rechnete Braun mit rund 9 Millionen Franken. Wird es teurer, steht es der CU aber auch offen, auf eine billigere Sanierungsmethode auszuweichen: Statt das Deponiegut zu entfernen, könnte es auch an Ort und Stelle versiegelt werden.